№ 282. 1832.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 1. December.

Inland.

Aachen den 17. November. Das 7. Armeekorps aus Westphalen, doch nur die Linientruppen, besetzt morgen und übermorgen eine Linie im Winkel der Roer und Maas, den linken Flügel an Jülich gelehnt. Es wird, mit einigen Regimentern des 8. Armeekorps (des Rheinischen), 25,000 Mann stark seyn. Die übrigen Linientruppen des 8. Korps besetzen die Festungen. Die Landwehren sind bereit, aber noch nicht zusammengezogen. — Der Geist der Landwehrmänner unserer Provinz ist vortrefflich. Selbst unter den schon Verheiratheten hört man nicht die geringste Klage. — Die Belgier, heißt es, werden Lüttich und ihre Maas-Linie stark besetzen. — Trotz aller Vorbereitungen ist man überzeugt, daß mit der Eroberung von Antwerpen vor der Hand alles friedlich bleibt, bis die neuen Verkettungen eintreten. Und diese werden immer größer, je näher man sich kömmt. (N. Z.)

Ausland.

Frankreich.

Paris den 20. November. Die France nouvelle giebt folgende Version über das Attentat gegen den König: „Die nachstehenden Details, deren Genauigkeit wir verbürgen zu können glauben, machen es wahrscheinlich, daß das Verbrechen kein isolirtes war. Es scheint nämlich, daß der Thäter fortwährend von einigen dreißig Individuen umgeben war, die absichtlich: „„Es lebe der König!““ riefen. Der Bösewicht hatte, um in der ersten Reihe der Zuschauer zu stehen, ein unlängst in Paris angekommenes junges Frauenzimmer, das den König zu sehen wünschte, zurückgedrängt, und stand zwischen einem Füsilier von den Linien-Truppen; das Frauenzimmer war, um den König vorüberreiten zu sehen, genöthigt, sich auf die Zehenspitzen zu stellen und über die Schulter des Thäters hinwegzusehen; plötzlich sieht sie ihn den Arm ausstrecken und mit einem Pistol nach dem Monarchen zielen; sie fällt ihm in den Arm, aber der Schuß war bereits gefallen; der starke Knall, den er hervorbrachte, läßt vermuthen, daß das Pistol zu stark geladen war, und vielleicht ist eben diesem Umstande die Rettung des Königs zu verdanken. Nachdem er abgeschossen, stieß er die beiden vor ihm stehenden Soldaten gewaltsam vorwärts und warf sich in die Menge zurück, wo er unter den dreißig bis vierzig Gefährten verschwand, deren Begeisterung für den König sich zu verdoppeln schien und denen es durch diese List gelang, den Verdacht zu entfernen und die Flucht des Schuldigen zu begünstigen. Der Soldat, der Korporal, ein in der Nähe stehender Stadt-Sergeant und ein an der Ecke der Brücke befindlicher Municipal-Gardist suchten in die Gruppe einzudringen, die den Thäter verbarg, aber er war bereits verschwunden, als ihnen dies gelang. Während er die beiden Soldaten wegstieß, hatte er zugleich das abgeschossene Pistol, so wie ein zweites, stark geladenes zur Erde geworfen. Beide Pistolen sind in den Händen der Behörde. Der Polizei-Präfekt hat auf der Stelle befohlen, viele, der Theilnahme an dem Komplott verdächtige Personen zu verhaften; mehrere derselben sind bereits verhört worden und wir glauben versichern zu können, daß dies nicht ohne Erfolg

geschehen ist; die Behörde hat Anzeigen, durch die sie dem Thäter auf die Spur zu kommen gedenkt." — Ein kurzer Artikel des Moniteur über das Attentat stimmt im Wesentlichen ganz mit dem obigen überein.

Das Journal des Débats, der Constitutionel, der Temps und die France nouvelle sprechen von dem Attentate gegen den König als von einem wirklichen Mordversuche.; der National, das J. du Commerce, der Courier français und der Courier de l'Europe hingegen argwöhnen einen Kunstgriff der Polizei, um den König populair zu machen, und gründen diesen Verdacht vornehmlich darauf, daß man den Thäter habe entwischen lassen.

Folgendes ist eine Zusammenstellung der Urtheile der Journale der verschiedenen Parteien über die Thron-Rede. Das Journal des Débats zeigt sich mit dieser Thron-Rede außerordentlich zufrieden. — Daß die beiden andern ministeriellen Blätter, die France nouvelle und der Nouvelliste, nicht weniger mit der Thronrede einverstanden sind, versteht sich von selbst. — Der Constitutionel, der sich bisher als heftiger Feind des jetzigen Ministeriums zeigte, hat zwar manches an derselben auszusetzen, ist aber doch in seinem Tadel auffallend gelinde. — Der Temps findet die Thronrede äußerst nichtssagend; es sei kein Programm über das System der Regierung darin enthalten; die wichtigsten politischen Fragen seien gar nicht erwähnt; dagegen kündige das Ministerium Ausnahme-Gesetze an. Der König, so hofft der Temps, werde aber nicht in dieselben willigen, sondern sich mit den Kammern in gleicher Anhänglichkeit an unsere Institutionen vereinigen. — Am härtesten sprechen sich der National, der Courier fr, das J. du Commerce und die Tribune aus; sie alle finden die Thronrede durchaus ungenügend. Das letztere dieser Blätter bemerkt, daß über die Lage der Französischen Armee in Morea, über den Zustand von Algier, über die Rolle, die Frankreich in Ankona spielt, über die wichtigen Ereignisse in Spanien, über Deutschland, über die Türkei und die Englische Reform nichts gesagt sei, und fügt hinzu, daß, wenn die Thronrede gut gewesen, sie eine Reform in der politischen, finanziellen und industriellen Gesetzgebung hätte ankündigen müssen.

Man will bemerkt haben, daß der Marschall Soult, während der König die Thronrede ablas, in seinem Hute ein Papier hielt, und den Worten des Monarchen folgte. Bekanntlich that Hr. Cas. Perier im vorigen Jahre dasselbe.

Es hat einiges Aufsehen erregt, daß das ministerielle Abendblatt, der Nouvelliste, aus der Thron-Rede den nachstehenden Satz weggelassen hat: „Ich habe alle Ursache, auf die friedfertigen Gesinnungen der fremden Mächte und auf die Zusicherungen, die ich täglich von ihnen erhalte, zu bauen." Die sämmtlichen übrigen hiesigen Blätter enthalten diese Worte; auch versichert die Quotidienne, daß der König sie wirklich gesprochen habe.

Der Marquis von Lansdowne wird morgen von hier nach London zurückreisen.

Das Journal du Commerce enthält eine Bittschrift, welche eine Menge hiesiger Arbeiter an die Deputirten-Kammer gesandt haben. Die Hauptpunkte, welche die Bittsteller, als nothwendige Folgen der Juli-Revolution darstellen und auf deren Erfüllung sie dringen, sind: Vervollkommnung der Volks-Erziehung, unbeschränkte Preßfreiheit, Aufhebung des Wählbarkeits-Census, Abschaffung der Salz- und Getränksteuer und Ausfüllung der dadurch in den Einnahmen entstehenden Lücke durch Verminderung des Tilgungsfonds.

Der Breton vom 18. d. Mts. meldet Folgendes über die Fahrt der Herzogin v. Berry von Saint-Nazaire nach Blaye: „Die Ueberfahrt war äußerst beschwerlich; das Schiff hatte mit widrigen Winden zu kämpfen, erhielt mehrere Windstöße und mußte sich immer auf der hohen See halten; so hat die Reise beinahe sieben Tage gedauert. Fast alle Passagiere wurden von der Seekrankheit heimgesucht, namentlich aber die Herzogin von Berry, die sehnlichst das Ende der Fahrt herbei wünschte, obgleich ihr der Eintritt in ein Gefängniß bevorstand. Sie schien sich ganz in ihr Geschick ergeben zu haben und ließ keine einzige Klage hören; während der ganzen Fahrt zeigte sie Ruhe; sie ward mit aller dem Unglück schuldigen Achtung behandelt und bezeugte dafür oftmals ihren Dank. Die Unterhaltung kam häufig auf die Politik; die Prinzessin nahm Theil daran und sprach mit Ruhe und Offenheit über die sie so nahe berührenden Fragen; übrigens mangelte die Offenheit auch auf Seiten ihrer Gegner nicht." — Ueber die Ankunft der Herzogin liest man in einem Schreiben aus Blaye vom 16, welches das Memorial bordelais mittheilt: „Gestern Nachmittag um 4 Uhr ward das Schiff, an dessen Bord die Herzogin von Berry sich befand, signalisirt. Um 5 Uhr schifften der General-Lieutenant Janin, der Unter-Präfekt, der hiesige Maire, der Kommandant der National-Garde und ein hier angekommener Adjutant des Kriegs-Ministers sich auf einem Boote ein, um der Gefangenen entgegen zu fahren. Um 6¼ Uhr setzte die Herzogin, von Fräulein von Kersabiec, Herrn v. Mesnard, dem Obersten Chousserie, dem Polizei Commissair Joly und den Abgeordneten von Nantes begleitet, den Fuß ans Land; sie stieg sofort mit ihren beiden Gefährten in einen Wagen und ward so weit gefahren, als die Außenwerke der Citadelle es erlaubten; dann stieg sie aus, nahm den Arm des General-Lieutenants Janin, und Fräulein von Kersabiec den des Unter-Präfekten; Herr von Mesnard ging in der Mitte des Abgeordneten von Nantes und der Offiziere der National-Garde. Die Herzogin hatte sehr an der See-

krankheit gelitten, war aber sonst äußerst ruhig; nur Herr von Mesnard sah sehr niedergeschlagen aus. In den Zimmern der Citadelle angelangt, besichtigte die Prinzessin dieselben und dankte den Behörden für die angewandte Sorgfalt; sie verlangte ein Bad, das ihr sofort bereitet wurde. Der Abend war sehr finster, als die Herzogin landete; die gesammte Einwohnerschaft hatte sich am Hafen versammelt, verhielt sich aber vollkommen ruhig. Die National-Garde und die Truppen bildeten auf dem ganzen Wege ein Spalier und Alles ging in der besten Ordnung von statten."

Niederlande.

Aus dem Haag den 21. November. Vorgestern hörte man längs der Küste anhaltendes Schießen, über dessen Ursache man aus Vliessingen vom gestrigen Tage Folgendes erfährt: „Das Schießen, welches gestern Nachmittag und Abends und auch noch heute früh gehört worden ist, kommt von einem hitzigen Gefechte her, das bei Goeree zwischen der Holländischen Brigg „der fliegende Fisch" und einer Französischen Korvette stattgefunden hat und äußerst hartnäckig gewesen seyn muß. Wie sich der Kampf entsponnen und welchen Ausgang er genommen, ist noch nicht gewiß, doch so viel bleibt sicher, daß die Holländischen See-Löwen wieder mit unerschrockenem Muthe die Rechte des schändlich behandelten Niederland behauptet haben." — Aus Antwerpen wird von gestern früh berichtet, daß der General Chassé Abends zuvor zwei Signalschüsse gethan hat, die auf der ganzen Linie bis nach Vliessingen hin wiederholt wurden. Daher das Schießen, das man in Breda und anderwärts gehört hat.

Die Jäger-Corps der Studirenden haben die Weisung erhalten, sich bereit zu halten, um auf das erste Signal zur Armee abmarschiren zu können.

General Chassé hat dem König geschrieben, er werde durch einen schönen Tod ein fleckenloses Leben und einen durch keine Schwäche befleckten militärischen Charakter krönen. Chassé sagte noch zu einem Offizier, indem er ihm den Weg zu der Pulver-Mine zeigte: das ist meine letzte Hoffnung, wenn jede andere Aussicht verschwunden ist.

Man sagt, es werde den Generalstaaten schleunigst ein Gesetzvorschlag in Betreff der Aufbietung des Landsturms vorgelegt werden.

Aus Nymwegen meldet man, daß dort die nöthigen Materialien zur Anlegung einer Floßbrücke über die Waal angekommen sind.

Als Beweis der Blüthe des Antwerpener Handels unter der Holländischen Regierung mag der Umstand dienen, daß im Jahr 1829 von 14 in Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen eingeführten Waarenartikeln die beiden ersten Häfen nur noch bei 2 einige Ueberlegenheit hatten, der Verkehr in allen 12 übrigen aber auf eine beunruhigende Weise sich nach Antwerpen gezogen hatte.

Belgien.

Brüssel den 21. November. Depeschen aus Paris, welche am 18. d. hier eintrafen, hatten eine Konferenz zwischen dem Könige, dem Marschall Gérard und dem General Evain zur Folge. Unmittelbar nach dieser Berathung wurden aus dem Palast Estafetten an den General Hurel zu Diest, an den General Goethals zur Tirlemont und an den General Duvivier zu Lier abgefertigt. „Man glaubt," fügt der Courier Belge dieser Nachricht hinzu, „daß der Belgischen Armee jetzt ihre Stellungen für den Fall eines Angriffs der Holländer angewiesen sind."

Vorgestern zogen den ganzen Tag über Französische Regimenter durch Brüssel, die auf der Straße von Mons und Nivelles anlangten. Das 5te Husaren-Regiment, das 5te Jäger-Regiment zu Pferde, welche die Brigade des General Simoneau bilden, dann das 19te leichte und das 18te Linien-Regiment, aus denen die Brigade des General Koeppfel besteht, machten den größeren Theil dieser Truppen aus.

Die in Belgien eingerückte Französische Armee beläuft sich, hiesigen Blättern zufolge, auf 55,385 Mann, wobei 12,513 Pferde.

Belgische Blätter melden: „Morgen soll die erste Aufforderung an den General Chassé geschehen; doch wird sich dieselbe, wie es heißt, darauf beschränken, bei dem Befehlshaber der Holländischen Streitkräfte in der Citadelle anzufragen, ob, im Fall eines Angriffs der Französischen Truppen auf die Citadelle, die Neutralität der Stadt werde respektirt werden. Wenn die Antwort verneinend ausfällt, soll die Französische Armee in Antwerpen einrücken, und nach einer nochmaligen letzten Aufforderung an den General Chassé, seine Positionen zu räumen, soll der Angriff auf allen Punkten erfolgen. Man hält es jedoch, wegen der zum Angriff nöthigen Vorbereitungen und wegen des durch die Aufforderungen herbeigeführten Verzugs, nicht für wahrscheinlich, daß die Kanonade vor dem 26. oder 27. d. M. beginnen werde. Die Schifffahrt auf der Schelde ist bis jetzt noch frei. Diesen Morgen sprach man von der Ankunft des Englischen Geschwaders vor Vliessingen. Man zweifelt jedoch an der Aufrichtigkeit des Bündnisses zwischen England und Frankreich und erwartet von Tag zu Tag, die erstere Macht eine ihren sonstigen eigennützigen Handels-Interessen angemessenere Politik annehmen zu sehen. Durch die Anwesenheit der Franzosen in der Stadt Antwerpen würde man den Holländern einen Vorwand geben, die Feindseligkeiten gegen diese Stadt zu beginnen, und die Französischen Prinzen sind daher auch nicht in Antwerpen eingerückt. Doch befindet sich der Marschall Gérard jetzt für einen Augenblick hier; er logirt im Hotel Saint-Antoine."

Man spricht von nichts anderm, als von der Thronrede. Sie hat den schlimmsten Eindruck auf das Gemüth der Soldaten gemacht, der geringste

unter ihnen sieht sich herabgesetzt. Es stehen eine Menge freiwillige Entlassungen zu erwarten. Die Oberoffiziere sind vorzüglich erbittert, und haben Worte verlauten lassen, die, wenn die Kanonen einmal spielen werden, nichts Gutes ahnen lassen. Die Französische Regierung ist hier ganz unbeliebt geworden, und die unglückliche Phrase in der Thronrede hat der unsern ebenfalls geschadet. Auf öffentlichen Plätzen hört man die Worte: Es ist besser, wir schießen auf die Franzosen, als auf die Holländer.

Lüttich den 19. November. Vorgestern ging das Gerücht, unsere Stadt solle in Belagerungszustand versetzt werden. Der Courier de la Meuse sagt, er könne dasselbe nunmehr aus guter Quelle in Abrede stellen.

Die Preußischen Truppen stehen bereits zu Kaldenkirchen und Stralen, jenes eine, dieses zwei Stunden von Venloo entfernt.

Stadt=Theater.

Sonntag den 2. December: Die Stumme von Portici; große Oper in 5 Akten von Auber.

Bekanntmachung.

Die kleine Jagd auf den Feldmarken Gortatowo, Sarbinowo, Paczkowo und Taniborz, Oberförsterei Gozdowo, soll am 1sten Januar 1833 auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Wir haben zu dem Behuf einen Licitations=Termin in unserm Sitzungssaale, vor dem Regierungs=Sekretair Jochowski, auf den 10. Dezember d. J. anberaumt und laden Pachtlustige hierzu ein.

Posen den 8. November 1832.

Königl. Preuß. Regierung,
Abtheil. für die dir. Steuern, Domainen und Forsten.

Publicandum.

Der zum Verkauf der Herrschaft Pogorzela auf den 11ten December d. J. angesetzte Termin ist aufgehoben worden, wovon das Publikum benachrichtigt wird.

Krotoschin den 22. November 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.
